

der freiburger frühling



... geht weiter



editorial

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Ich habe mich auf dieses Heft gefreut. Warum? Weil es das erste Heft in meiner Zeit als Pressereferent ist, das fast völlig aus euren Meinungen und Gedanken besteht. Natürlich ist das u-asta-info in erster Linie ein Heft, in dem die Arbeit des u-asta geschildert werden soll. Aber genauso wie der u-asta die Vertretung aller Studierenden ist, sehe ich dieses Heft als ein Forum für alle Studierenden, die sich in Leserbriefen, Kommentaren oder Fragen zu dem, was im Studileben so los ist, äußern wollen. Und das muß nicht immer politisch sein, wie unsere Kulturseite beweist.

Daher gibt es heute einen großen Schwerpunkt über die **Protesttage** aus eurer Sicht auf sieben (!) Seiten. Die Protesttage haben nicht nur deutlich gemacht, wie groß der Informationsbedarf über die Neuerungen in der Hochschulwelt ist, sondern auch gezeigt, was in den Studierenden steckt. Ob sie nun im Rektorat über Alternativen zur derzeitigen Politik nachdenken oder in Leserbriefen differenzierte Meinungen vertreten: Hier steckt ein Potential, das meines Erachtens ausbaufähig ist.

Deshalb meine Bitte an euch: Bleibt dran! Schreibt an presse@u-asta.de, was euch an diesem Heft oder in der Uni ge- oder mißfällt, sei es formal oder inhaltlich. Geht ins Rektorat und arbeitet mit oder muntert die Leute ein bißchen auf. Und: Sagt eure Meinung und bleibt kritisch, vor allem beim hoffentlich vergnüglichen Lesen dieses Blattes

EUER HERMANN

inhalt

schwerpunkt

liebe u-asta (S.3):

Unser Leser Joey schreibt uns seine Meinung zu den Protesttagen.

das ist unser haus (S.3):

Julia erzählt, wie das Rektorat besetzt wurde.

mal ganz ehrlich (S.4):

Christian analysiert und kommentiert die Besetzung des Rektorats.

ein ganz normaler tag im rektorat (S.5):

Eine Besetzerin schildert einen typischen Tagesablauf im Rektorat.

élite, profitabilité, débilité? (S.6-7):

Bilder aus bisher einer Woche Freiburger Frühling.

der dirigent und sein kapellmeister (S.8):

Zum Herausnehmen und an die Wand hängen – der Starschnitt von Jäger und Volz.

warum wir laut grundgesetz protestieren müssen (S.9):

Hier ein Abdruck von Nicholas' Rede auf der Vollversammlung.

thema

lhg mal kritisch (S.10):

Der Freiburger Professor für Verwaltungsrecht Rainer Wahl hat sich in einem Vortrag kritisch zum neuen Landeshochschulgesetz (LHG) geäußert und Hermann war dabei.

[kultur]

Das Kulturreferat beschäftigt sich, ganz aktuell, mit Protestkultur. Außerdem: Ankündigung eines Rockkonzertes in der Mensabar auf **S. 11**.

we are u

service/termine (S. 12)

stud.live

carnem et circenses

In den letzten Tagen waren des öfteren laute Rufe der Freiburger Studierenden nach verbesserter Ernährung als Grundlage eines erfolgreichen Studiums zu hören. Wir folgen diesen Rufen gerne und möchten hier einen Vorschlag unterbreiten, wie man beispielsweise einen erfolgreichen Abend mit Speis und Spiel gestalten könnte, denn der Mensch isst gerne auch gesellig.

Wer den Sprechchören genau zugehört hat, konnte dort wiederholt unzweideutig die Forderung nach „Jägerschnitzel“ vernehmen, von dessen Verputzung sich die RuferInnen offensichtlich bessere und gerechtere Bildungschancen erhoffen. Neben den üblichen Beilagen wie Pilzen und Kartoffelknödel bedarf es einer sorgfältigen Zubereitung, um die Mahlzeit genießbar zu machen. Nach gängiger Meinung sollen besonders zähe Stücke einer intensiven Grillung unterzogen werden. Am besten geschieht dies über mehrere Tage hinweg, um auf diese Weise zu erreichen, dass das Schnitzel die Anforderungen erfüllt, die an es gerichtet werden.

Kommen wir zum Spiel: Hohen Unterhaltungswert verspricht das sogenannte Phrasenbingo. Die Vorbereitung dafür ist einfach und kann während der Garzeit des Schnitzels abgeschlossen werden. Auf einen in 5x5 Felder unterteilten Zettel werden Sätze oder Satzfragmente notiert, von denen anzunehmen ist, dass sie bei der nächsten Befragung von Rektor oder Prorektor fallen werden. Vorschläge sind: „Ich appelliere an Sie, die Besetzung zu beenden“, „ausreichende Möglichkeiten der Mitbestimmung an der Uni sind vorhanden“, „Studiengebühren sind unerlässlich zur Sicherung der Lehrqualität“ usw., die Liste ist beliebig fortsetzbar, und bei entsprechender Äußerung kann das zugehörige Feld angekreuzt werden.

Wer zuerst eine Reihe, Spalte oder Diagonale vollständig markiert hat, gewinnt eine Flasche Château Migraine, um das Schnitzel leichter verdaulich werden zu lassen.

HANNES HANSEN-MAGNUSSON

liebe u-asta

Nun ja, ihr habt dazu aufgerufen unsere Eindrücke und Erlebnisse von den Protesttagen mitzuteilen, so here we go. Zunächst einmal Respekt vor all denen, die an vorderster Front versucht haben, Mitstudenten für jegliche Aktionen zu mobilisieren, und natürlich auch vor allen Dauerbesetzern des Rektorats. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass dies mit hohem Kostenaufwand und strapazierfähigen Nerven verbunden gewesen sein muss, zumal manch „uneinsichtige“ Jurastudenten anscheinend nicht ganz eure Meinung teilten und Plakate abrisen und sogar handgreiflich wurden.

Doch ist es nur zu schade, dass bei einer Universitätsstadt wie Freiburg mit ca. 30.000 Studierenden sich lediglich nur ein paar hundert an den Demos beteiligten. Oft war der Spruch „Es ist

doch eh zu spät“ zu hören. Dies kann und darf nicht die richtige Einstellung sein! Einige sind sogar bereit, lieber einen Nebenjob anzunehmen als sich entschieden gegen Studiengebühren zu äußern. Sicher, 80% aller Studenten wollen keine Gebühren zahlen, doch wie bekommt man sie mobilisiert? Nur eine gewaltige Masse an Studenten, die in sich geschlossen auftreten, kann Aufsehen, v.a. bei den Medien, erregen und wirksam etwas erreichen. Mit „Jäger raus!“-Rufen und Topfschlagen allein kommt man da glaub ich nicht weit. Auch ist diese „Linksaußen-ich-bin-gegen-alles“-Einstellung fehl am Platz. Was mir ein wenig an den Vorlesungssturmaktionen gefehlt hat, war argumentatives und sachliches Vorgehen der Beteiligten.

Falls es schon so gut wie sicher zu

einem Gesetz über die Einführung von Studiengebühren gekommen ist, sollte man zumindest sicher gehen, dass unser Geld auch dorthin fließt, wo es benötigt wird, und uns Studierenden mehr Mitspracherecht eingeräumt wird. Auf diese sollte man für den Ernstfall vorbereiten...

Ich würde mich gern an weiteren Veranstaltungen beteiligen und versuche weiterhin jeden einzelnen mit ins Boot zu ziehen. Freue mich über Informationen von weiteren Aktionen und gebt nicht auf! Keep on fighting! Denn bekanntlich stirbt ja die Hoffnung zuletzt...

JOEY

[Wir sind zwar lieb, aber der Unabhängige Allgemeine Studierendenausschuß ist, grammatisch gesehen, immer noch männlich.]

das ist unser haus

Die Entscheidung war gefallen, das Rektorat als Stützpunkt auch über die Nacht zu halten. Es erfolgte die Planung des Abendprogramms. So wurde Risotto auf nur einer Kochplatte für alle gekocht, ein Protestkino eingerichtet und verschiedene Diskussions- und Aktivitätsrunden abgehalten. Im Laufe des Abends kamen immer mehr Leute in das Studentenhaus am Fahnenbergplatz, um sich an der Aktion zu beteiligen. In den frühen Morgenstunden blieben rund 60 Leute übrig, die im Rektorat übernachteten. Am Morgen wurden die ersten „NachtwächterInnen“ von fleißigen solidarischen KommilitonInnen mit Brötchen und Kaffee geweckt.

Die Demo nach der Vollversammlung führte zum Fahnenbergplatz, wo eine Zwischenkundgebung stattfinden sollte, das Zusammentreffen gipfelte jedoch in einer einstündigen Diskussion mit dem Prorektor Volz über Bachelor-/Masterstudiengänge. Leider war die Auseinandersetzung mit Herrn Volz nicht mehr so konstruktiv wie am Vortag. Es schien, als seien die Standpunkte zum Unmut aller Beteiligten ausgetauscht und festgefahren.

Die Ankunft der ca. 500 Studierenden der PH und Sportwissenschaften am Nachmittag verlieh der Besetzung erneut Energie. Für rund eine Stunde wurde die Kreuzung Friedrichstraße/Werthmannstraße gesperrt, und auch



die neu angekommenen StudentInnen verliehen ihren Forderungen für eine gerechte Hochschulpolitik lautstark Ausdruck. Daraufhin mußte sich Prorektor Volz sichtlich genervt erneut der aufgebrachten Versammlung stellen, um erneut mit den StudentInnen über deren Forderungen zu reden. Jedoch führte auch dieses Gespräch zu keinem sichtbarem Erfolg, obwohl – oder vielleicht auch gerade weil – einige StudentInnen mit besseren Argumenten vorbereitet waren als es Volz vielleicht lieb gewesen wäre. Während dieser

Auseinandersetzung kam es von beiden Seiten zu deutlichen Provokationen, unter anderem tat Volz kund, dass einige StudentInnen gar nicht an der Universität Freiburg erwünscht seien.

Im Anschluss wurde im Foyer des Rektorats das Theaterstück „Der Bildungsauftrag“ aufgeführt. Kurz danach präsentierte sich Rektor Jäger. So konnte er miterleben, dass der DGB eine Solidaritätsverkündung verlesen ließ. Verständlicherweise hatte Jäger daraufhin kein besonderes Bedürfnis mehr zu diskutieren und beendete die Auseinandersetzung einseitig.

Bei einem späteren Plenum am Abend waren zur Freude aller Beteiligten mehr als 150 Leute anwesend, um sich in weiteren Aktionen zu engagieren und um das Rektorat am Fahnenbergplatz für unbestimmte Zeit besetzt zu halten.

JULIA AUS DEM REKTORAT

[Dieser Text schildert die Situation im Rektorat zu Beginn der letzten Woche. Einen Einblick in den Besetzungsaltag gibt der Beitrag auf der übernächsten Seite.]

mal ganz ehrlich

Es war schon eine großartige Aktion. Immer näher an die Polizisten heranzurücken, die sich schützend vor dem Rektorat aufgebaut hatten, um dann Zentimeter für Zentimeter zu erobern und schließlich ihren Widerstand zu brechen und in das Rektorat einzudringen. Tolles Gefühl. Ein bewegtes Gefühl – ja wir haben tatsächlich etwas erreicht. Das Rektorat ist besetzt. Irgendwie.

Tatsächlich muß man sich natürlich vor Augen führen, dass diese Besetzung im Grunde nur deswegen funktioniert, weil sie geduldet wird. Und zwar von Rektor Jäger, dessen bedingungsloser Rücktritt nun gefordert wird, sollte er nicht über seinen eigenen Schatten springen. Wird er nicht tun. Und dass ein paar hundert Studenten seinen Rücktritt fordern, wird er wohl zur Kenntnis nehmen und sich vielleicht darüber ärgern – möglicherweise, wenn öffentlich wird, was die Studenten ihm vorwerfen: Ein selbstgefälliges, undemokratisches Regime, das Studenten von oben herab behandelt. Vielleicht wird er aber auch darüber lachen: Dieser Vorwurf steht ja schließlich nicht erst seit gestern im Raum und geändert hat sich deswegen nichts. Wird es auch nicht, denn obwohl es uns Studenten nicht gefällt, macht Jäger seinen Job als selbstbekennender „Unternehmensberater“ ziemlich gut: Er sorgt dafür, dass er im Rennen bleibt, seine Universität relative schwarze Zahlen schreibt (Stichwort: Solidaritätspakt) und auch ansonsten im guten Rufe steht (Stichwort: 550. Jubi-

läumsfeier). Von außen betrachtet wird es ihm also niemand übel nehmen, wenn er die Forderungen der Studenten wie der große Boss einfach mal eben so vom Tisch wischt. Ist ja schließlich seine Aufgabe, zu entscheiden, was der Universität gut tut und was nicht. Deswegen opfert er ja auch seinen wohlverdienten und aus Studentensicht längst überfälligen Ruhestand für die Universität.

Hinzu kommt, dass einige der studentischen Forderungen doch ein wenig über das Ziel hinausschießen: Einen Protest gegen Studiengebühren muß man nicht gleich mit einer globalen Weltverbesserung verbinden und dabei gleich mal den Kapitalismus zu Grabe tragen. Trotz aller schwarzen Plakate, die die jetzige Protestbewegung in einem Atemzug mit 1848 und 1968 nennen, ist es so weit dann leider doch nicht oder zum Glück nicht: 1968 kam es zum Teil wegen Erhöhungen der Straßenbahnpreise um ein paar Pfennige zu massiven Ausschreitungen und Straßenschlachten – mit gewaltfreier Besetzung des Rektorats hat das nichts zu tun. Außerdem haben die meisten der 68er mittlerweile den Weg durch die Institutionen so gut angetreten, dass sie nun auch noch Studiengebühren ermöglichen haben. Zumindest die Brücke zum Prager Frühling läßt sich mit ein paar zgedrückten Augen noch schlagen – schließlich kämpfte man da auch einen ziemlich aussichtslosen Kampf gegen eine undemokratische Macht – doch leider ist Papa Ratzinger noch nicht auf unserer Seite.

Nichtsdestotrotz: Das Rektorat ist besetzt, das ist eine Leistung. Es bleibt abzuwarten, wann es dem Hausherrn Jäger zu bunt wird. Er sitzt am längeren Hebel, wie immer. Das wird eine Rücktrittsforderung genauso wenig ändern wie der Beweis vor mehreren hundert Studenten, dass sich auch Jäger in seiner aalglatten Rhetorik bisweilen verläuft. Hoffte er wohl auch, dass sich die Besetzung bis Donnerstag auflösen werden würde, ist er jetzt eines besseren belehrt worden – daran hat auch der Einsatzzug der Polizei aus Lahr nichts geändert. Der Freiburger Frühling geht weiter.

Mit der Besetzung allein ist es jedoch leider nicht getan. Sie wird, so symbolisch aussagekräftig sie auch ist, nicht viel an der Situation ändern, und daher gönnt uns Jäger diesen kleinen Triumph und sich einen noch viel größeren: Schließlich schneidet er doch recht sympathisch ab. Dadurch, dass er die Studenten in seinem Rektorat ihre Aktionen durchführen läßt, kann er sich nach außen als durchaus solidarisch zu ihnen zeigen. Gleichzeitig predigt er den dummen Schäfchen immer wieder seine Thesen, die von Zeitungslesern als durchaus vernünftig betrachtet werden müssen: Schließlich sind ja Studenten grundsätzlich als Idealisten und Weltverbesserer verschrien und zu leicht ist man mit dem Urteil zur Hand, dass sie mal wieder den Boden unter den Füßen verloren haben. Kein Wunder, dass mancher Rentner bei Pfeifkonzerten der Studenten sich einen Finger ins Ohr steckt und sagt: „Man kann doch nicht immer nur die Hand aufhalten und sagen: Vater Staat, du sollst zahlen, zahlen, zahlen!“

Über die Außenwirkung studentischer Aktionen wird sich zum Teil etwas zu wenig Gedanken gemacht. Schließlich muß man – vor allem auch in Hinblick auf die Landtagswahlen in Baden-Württemberg – versuchen, die große Öffentlichkeit auf seine Seite zu ziehen. Doch da fehlt es völlig an Konzepten. Sich gewaltlos Gehör zu verschaffen ist eine Kunst für sich und die beherrscht Jäger schon auf Grund seiner Position besser. Was soll man seinem beinaherten Realismus denn schon entgeg-



perikles (mitte) spricht zu den versammelten besetzern

nen, wenn er sagt, dass das Umsetzen einer Steuerreform illusorisch, das Ansehen von Bildung in unserer Gesellschaft zu steigern, eine in absehbarer Zeit unlösliche Aufgabe ist. Als Sahnehäubchen rechnet er einem dann schließlich noch vor, dass die Uni – nur dank seines Solidarpakts wohlgekernt – finanziell (zumindest) auf dem Stand von 1997 ist und sich jeder an seinem eigenen Geldbeutel orientieren kann, wie die Kosten seitdem gestiegen sind. Das sitzt. Würde man eine Aussage Jägers neben der eines aktiven, gut informierten Studenten drucken, wäre die Sympathie wohl auf beiden Seiten, doch rein faktisch müßte man sich wohl für Jägers Position entscheiden: Er meint es ja nur gut. Dass darunter die Menschlichkeit leidet, Jäger zu sehr nach Eliten giert und dabei übersieht, dass es auch noch den Durchschnitt gibt – zu dem Prof. Dr. Dr. h.c. mult. wohl noch nie gezählt hat, so stolz wie er auf seine Vita ist – würde völlig übersehen. Darauf muß man hinweisen, in diese Wunde den Finger legen.

Koste es auch Studiengebühren – und das möge der liebe Gott zu verhindern wissen – so muß zumindest gesichert sein, dass Studenten endlich ein Mitspracherecht bekommen, endlich bestimmen können, was mit dem Geld passiert, das sie selbst zu Verfügung stellen und für sie zu Verfügung gestellt wird. Kann man vielleicht auf lange Sicht Studiengebühren nicht ohne weiteres verhindern, so sollte man zumindest gleichzeitig dafür kämpfen, dass, falls sie tatsächlich kommen, wir bestimmen, was mit ihnen geschieht. Und das beinhaltet, die Vision Jägers zu verhindern, Eliten auf Kosten des Durchschnitts zu bilden und die Universität dadurch zu einer kosteneffizienten, entseelten Bildungsfabrik verkommen zu lassen.

P.S.: Bezüglich des göttlichen Beistands würde ich vorschlagen, dass möglichst alle Freiburger Studenten ein Bittschreiben an den Papst Benedikt XVI. senden, in dem sie ihm die Möglichkeit aufzeigen, in die Fußstapfen seines Vorgängers zu treten und statt des Prager den Freiburger Frühling zu unterstützen. Mails an: benedictxvi@vatican.va

CHRISTIAN KNAPP

ein ganz normaler tag im rektorat

Morgens findet für diejenigen, die wach sind ein Plenum statt, in dem aktuelle Punkte angesprochen werden, z.B. Putzen und Aufräumen des Rektorats, geplante Arbeitskreise wie Plakate schreiben, Mobilisierung der Studierenden, klärende Fragen zum Streikcafé an der Uni usw...

Danach kommen die AKs zusammen und machen sich an die Arbeit. Andere stehen erst mal langsam auf und frühstücken ausgiebig. Zur Auswahl stehen kulinarische Köstlichkeiten wie selbst gemachte Waffeln oder gekaufte bzw. gespendete Brötchen mit Butter und Aufschnitt. Währenddessen läuft die Kaffeemaschine auf Hochtouren, genauso wie die Laptops am besetzerinternen Infostand. Dort kann sich nicht nur jede/r über laufende Aktionen informieren, sondern auch eigene Ideen außerhalb des Plenums vorschlagen. Die fleißigen – oftmals übermüdeten – StudentInnen sind rund um die Uhr am Planen, Organisieren und Drucken von Flyern, Unterschriftenlisten und Einladungen zu Versammlungen.

Darüber hinaus werden deutschlandweit immer wieder andere Unis kontaktiert. Die Websites des u-asta informieren über geplante Aktionen. Per E-Mail lassen sich überregionale Projekte wie beispielsweise eine gemeinsame Unterschriftenliste für eine gerechte, demokratische und durch staatliche Mittel finanzierte Uni koordinieren. Parallel dazu räumen die AKs auf, putzen, kochen bzw. organisieren Essen (z.B. Milchreis aus der Mensa oder die Reste eines Hochzeit-Caterings), stellen Buttons her, bedrucken T-Shirts, schreiben Plakate. Dass die Bevölkerung durchaus mit den BesetzerInnen sympathisiert, merkt man daran, dass viele Autofahrer beim Vorbeifahren hupen, und damit freiwillig der Aufforderung eines Plakats an der Außenwand Folge leisten.

Damit die StudentInnen verpassten Stoff leichter nachholen können, erklären sich einige DozentInnen bereit, Vorlesungen im Rektorat stattfinden zu lassen. Zwischendurch herrscht ein reges Kommen und Gehen: Isomatten und Schlafsäcke werden abgestellt, andere gehen nach Hause, um zu duschen und zu schlafen.

Nach 19 Uhr findet ein zweites Plenum statt, in dem neue Situationen und Probleme dargestellt werden, sowie Ergebnisse und Erfolge bekannt gemacht werden. Abends wird gemeinsam gegessen, es findet ein Infokino statt, Musik spielt bzw. wird von uni-externen MusikerInnen live performt. Geschlafen wird, wenn die Menschen keine Energie mehr haben, jedoch treffen manche erst um 2 Uhr früh am Rektorat ein.

Allgemein herrscht eine ausgelassene, positive Stimmung, jedoch ohne dabei unser Ziel aus den Augen zu verlieren. Ein Highlight stellen die Besprechungen mit Prorektor Volz dar, der am 8.5. auf unseren Forderungskatalog vom 6.5. ausführlich einging. Nebenbei hatte er uns in fast allen Forderungspunkten zugestimmt. Sein einziges Argument, dass er für die Einführung von Studiengebühren vorbringen konnte, war eine „höhere Motivation“, die ein gebührenpflichtiges Studium darstellen würde.

Dank der ausgeglichenen Atmosphäre konnten die staatlichen Ordnungskräfte (die Polizei) beinahe vergessen werden – aber eben nur beinahe. Und trotz unseres Bemühens, durch eine Politik der verbrannten Zungen (Angebot von heißem Kaffee und Waffeln, das dankend angenommen wurde) für entspannte Gemüter zu sorgen, stellt sich immer wieder die unausgesprochene Frage, ob es u.U. zu einer Räumung des Rektorats kommen mag.

EINE BESETZERIN DES REKTORATS

[Die Autorin ist der Redaktion bekannt.]

Effizienz-
Uni



**élite
profitabel
débilite**

des einen wunsch, des anderen alptraum



die unibibliothek verneigt sich vor den demonstranten



nähere erläuterungen auf seite 9



die vollversammlung in

**é,
bilité,
ité?**



der panzerkreuzer ist gekapert



uns auch! vor allem die geistige



lung im kg 1-innenhof am 4.5.



sitzprotesttag

der u-asta-info starschnitt:

**der dirigent und sein
kapellmeister**



warum wir laut grundgesetz protestieren müssen

Wir wenden uns unter anderem in unseren Protesten gegen die zunehmende Verdrängung demokratischer Strukturen an unseren Hochschulen. Als höchste Bildungsinstitution in einer demokratischen Gesellschaft sollte die Universität eigentlich das gesellschaftliche Ideal der Demokratie für sich verwirklichen. Zur Zeit werden aber die ohnehin schon hierarchischen Strukturen der Uni durch das neue Hochschulrahmengesetz noch weiter verstärkt. Das LHG ermöglicht es jetzt beispielsweise Kleinstgremien, Entscheidungen in universitären Gremien im Alleingang, an den Professoren vorbei, zu fällen, wobei es nicht mal mehr eine Informationspflicht gibt. Und wenn selbst die Professoren schon übergangen werden, wer kümmert sich dann wohl noch um unsere Ansichten? Wir, die Studenten, machen aber einen nicht geringen Teil der Universität aus, wir müssten also gemäß dem demokratischen Prinzip auch Einfluss ausüben können.

Ich bin als Tutor an der Uni angestellt und genau wie alle anderen habe ich mich mit meiner Unterschrift bei „Amtsantritt“ dazu verpflichten müssen, mich durch mein gesamtes Verhalten zu der freiheitlich demokratischen Grundordnung im Sinne des Grundgesetzes zu bekennen und für deren Erhaltung einzutreten. Die freiheitlich demokratische Grundordnung ist per definitionem eine Ordnung, die unter Ausschluss jeglicher Gewalt- und Willkürherrschaft eine Herrschaftsordnung auf der Grundlage der Selbstbestimmung des Volkes nach dem Willen der jeweiligen Mehrheit darstellt. Die freiheitlich demokratische Grundordnung findet also an der Universität de facto nicht statt – oder besteht unsere Uni zu 51% aus Noch-Rektor Jäger und anderen Aufsichtsräten? Was nützen uns Seminare, in denen das hohe Lob der Demokratie gesungen wird, wenn wir uns in unserer Realität in starren hierarchischen Strukturen bewegen? Man lernt durch Lebensrealitäten, nicht durch Theorie – wie erklärt sich denn sonst der riesige Anteil an „Das-bringt-doch-eh-nichts“-Studenten? Diese geben doch nur ihre eigenen Erfahrungen wider! Wie soll eine Demokratie auf der Basis einer

solchen Mehrheit fußen, die es gar nicht für sinnvoll hält, ihre Meinung zu äußern? Es müsste höchstes Ziel der gesellschaftlichen Institutionen in einem demokratischen Staat, also auch das der Uni, sein, den Raum zu bieten, in dem Menschen mit dieser „Es-bringt-doch-eh-nichts“-Einstellung gegenläufige Erfahrungen machen können, damit sie lernen, einen Sinn darin zu sehen, sich in ihre Demokratie einzubringen!

Was könnte die Antwort sein? Prorektor Volz fragte bei der Diskussion am 3. Mai im Rektorat: „Fordern Sie allen Ernstes eine mittelmäßige Bildung für alle?“ Ergänze: Statt einer exzellenten Bildung an unserer Uni für ganz wenige...? Wir fordern keine mittelmäßige Bildung! Wir fordern eine adäquate Bildung für alle! Denn was für ein gesellschaftlicher Vorgang steckt denn dahinter, wenn wir an der Universität damit beginnen, Eliten auszubilden? Eine Abwälzung von Bildungsaufgaben nach unten. Die Universität wälzt die, die nicht mehr in den erlauchten Kreis aufgenommen werden, auf die FHs ab (Originalton Volz), die FHs werden dadurch gezwungen, ihrerseits selektiver auszuwählen, mehr Abiturienten drängen so direkt auf den Arbeitsmarkt und verbauen dort Realschülern Chancen. Diese werden so in niedriger qualifizierte Berufsfelder gedrängt, die damit den Hauptschülern verschlossen bleiben und die Hauptschüler sind die ultimativen Verlierer, die unten durchs Sieb fallen. Aber das passiert ja alles schon jetzt! Schon jetzt fallen Menschen nach diesem System unten durchs Bildungssieb! Wir brauchen also eine gegenläufige Bewegung, keine Verstärkung dieses fatalen Trends!

Das Volk kann nur Souverän sein – und die Volkssouveränität ist integraler Bestandteil des Grundgesetzes –, wenn es diese Souveränität auch mündig ausüben kann. Mit politischer Mündigkeit wird man nicht geboren, auch nicht in einer Demokratie, man muss sie ausBILDEN! Sprich: ohne Bildung funktioniert unsere Demokratie nicht! Die regierenden Politiker können sich wohl kaum beschweren, wenn Bürger radikale Parteien wählen.

Wem die Bildung verwehrt wird, dem fällt es schwerer, komplexe Zusammenhänge zu verstehen und für den sind die platten Argumente der Radikalen einleuchtender als eine vielschichtige Argumentation. Und die Politiker, die sich über die zunehmende Radikalisierung der Jugendlichen vor allem in den benachteiligten Gebieten Deutschlands aufregen, sparen immer zuerst an der Bildung! Für ein neues Raketenabwehrsystem ist natürlich Geld da! Wenn wir an den Unis für unsere Bildung kämpfen, dann kämpfen wir nicht für eine Gratiselitebildung ohne Studiengebühren, sondern wir kämpfen für die Belange der Bildung allgemein! Wenn wir uns also, nehmen wir es einfach mal an, der Elitebildung hingeben und im Gegenzug immer mehr Bürger unten durch das Bildungssieb rutschen lassen, dann greifen wir die Fundamente unserer Demokratie an! Denn wenn die Demokratie sich nicht auf eine breitgebildete Bürgerschaft stützen kann, die auch fähig ist, an der Demokratie teilzunehmen, und die von der Demokratie auch vertreten wird, dann verkommt sie schnell zur Ochlokratie und zumindestens alle Lateiner, Griechen und Geschichtler wissen sofort, was laut Cicero und Polybios auf die Ochlokratie folgt, nämlich der Urzustand, in dem sich der körperlich stärkste zum Alleinherrscher aufschwingt. So gesehen wären wir in diesem Fall also besser mit einer Oligarchie der Bildungselite bedient.

Dem Volk den freien Zugang zur Bildung zu erschweren bzw. zu entziehen, ist also eine Bestrebung, die sich im Effekt gegen die im Grundgesetz proklamierten Werte richtet. Daher sind alle Universitätsangestellten durch ihren Vertrag verpflichtet, gegen diese Bestrebungen vorzugehen, sonst kann gegen sie – laut Vertrag! – ein Disziplinarverfahren angestrengt werden, mit dem Ziel, sie aus dem Dienst zu entfernen! Wo sind die protestierenden Professoren, Dozenten, Assistenten?!

NICHOLAS GUDRICH

[Dies ist das Manuskript zu einer Rede, die auf der Vollversammlung am 4. Mai 2005 in stark gekürzter Form gehalten wurde.]

LHG mal kritisch

Schwerpunkt dieser Ausgabe sind die Studierendenproteste. Diese richten sich aber nicht nur gegen Studiengebühren, sondern auch gegen die Tendenz des am 1.1. in Kraft getretenen Landeshochschulgesetzes (LHG), die Universitätsverwaltung vermeintlich modernen Unternehmensstrukturen anzupassen. Zusammen mit dem Arbeitskreis kritischer Juristen (akj) lud der u-asta am 26. April den Juristen Prof. Dr. Rainer Wahl zu einem Vortrag in den Hörsaal 1199 ein.

Am Anfang stand die Feststellung, dass in den Landeshaushalten das Geld fehlt. Weil so weniger Lehrende bezahlt werden können, verschlechtert sich das Betreuungsverhältnis. Änderungen bzw. Straffungen der Organisationsstrukturen sind dagegen meist kostenlos und sparen Kosten ein. Bevor er darstellte, welche Werte durch diese Umstrukturierung auf der Strecke bleiben, fasste er kurz zusammen, was im neuen LHG eigentlich steht.

Das Ideal des LHG ist das Modell einer von oben nach unten und zum Teil von außen gesteuerten Universität. Als Vorbild dient hier die Wirtschaft: Einerseits soll durch Umbenennung der universitären Gremien bei den Unimitgliedern der Eindruck erweckt werden, Teil eines straff organisierten Unternehmens zu sein. Auch der Aufsichtsrat (bisher: Universitätsrat) soll zukünftig mehrheitlich durch Personen besetzt werden, die nicht aus der Universität selbst stammen.

Andererseits steht in der Gesetzesbegründung ausdrücklich, dass durch eine bessere Trennung von akademischem, operativem und strategischem Geschäft sowie durch klarere Führungslinien die Wettbewerbsfähigkeit der Hochschulen erhöht werden solle. Diese klaren Linien sollen die neu ins Gesetz gebrachten Aufsichtsrechte schaffen: Der Universitätsrat beaufsichtigt den Rektor, dieser die Professoren, und die Professoren kontrollieren ihren Fachbereich. Insgesamt wird mehr Macht in die Hände von Einzelpersonen gelegt.

Diese Veränderung hin zu hierarchischeren Strukturen steht aber im Wider-

spruch zum universitären Urprinzip von Kooperation und Selbstverwaltung der einzelnen Fachbereiche und Professoren. So wird z.B. auch bei Berufungen das ohnehin starke Rektorat bzw. Vorstand weiter gestärkt, da der Rektor zuerst die Berufungskommission „im Benehmen mit“ der Fakultät aufstellt. Im Juristendeutsch heißt dies nichts anderes, als dass der Rektor sich zwar mit den Fakultäten abstimmen muß, letztlich aber doch die eindeutig besseren Chancen hat sich durchzusetzen.

Hauptkritikpunkt waren jedoch die Befugnisse des Aufsichtsrates. Laut Gesetz soll der Aufsichtsrat das Profil der Universität schärfen und langfristige Strategien erarbeiten. Somit ist er verantwortlich für die Entwicklung der Hochschule. Da nun aber Universitätsexterne dort die Mehrheit stellen, werden den Hochschulen die langfristigen Planungen von außen diktiert, die sich intern nur schwer korrigieren lassen. Aufgaben und Verantwortung werden aus der Hochschule (und auch aus der Landesregierung) „outgesourcet“. Damit werden diese Aufgaben der demokratischen Kontrolle einerseits durch die von den Universitätsangehörigen gewählten Gremien, andererseits durch das Parlament, soweit Regierungsverantwortung betroffen ist, entzogen. Denkbar wäre auch ein „magisches Dreieck“ aus Vorstand, Aufsichtsrat und Wissenschaftsministerium, deren Mitglieder alle die gleichen Denkrichtung haben, so sie z.B. der gleichen Partei angehören, was hierzulande ja völlig ausgeschlossen werden kann...

Auch wird das LHG seinem großen Vorbild, der Wirtschaft nicht gerecht. Da ein Aufsichtsrat relativ selten tagt und dann eine umfangreiche Agenda abzuarbeiten hat, besteht die Gefahr, dass dort nur auf das Prestige schielende Postensammler hineingeraten, die ohne ausreichende Vorbereitung über das Schicksal der Uni entscheiden. Ebenso hat ein Aufsichtsrat in der freien Wirtschaft lediglich Kontroll-, aber keine Leitfunktionen. Beide Phänomene untergraben den letzten Rest an Autonomie, der den Hochschulen verblieben ist.

In der Wirtschaft sind indes die autokratischen Strukturen, die nun die Hochschulen verbessern sollen, nicht mehr modern. Dort setzt man mittlerweile auf eine wirkliche Eigenverantwortung der Mitarbeiter, die sich nicht nur im Leisten nach Plan erschöpft, sondern eigene Gestaltungsfreiräume bietet und so zu mehr Leistung motiviert. Das könnte in freier Übertragung heißen, nicht nur wegen Gebühren- und Leistungsdrucks das Studium schnell durchziehen zu müssen, sondern die Möglichkeiten zur effektiven Mitgestaltung der Universität zu haben.

Als offizieller Grund, warum die Hochschulen näher an die Wirtschaft herangeführt werden müssten, wird oft vorgebracht, dass die Wissenschaft nicht länger in ihrem Elfenbeinturm verharren dürfe, der nur koste, aber nichts bringe. Dabei weiß heute noch niemand, welcher Wissenschaftszweig in zehn oder zwanzig Jahren Wirtschaft und Gesellschaft voranbringen. Deswegen ist es wichtig, auf breiter Basis zu forschen anstatt kurzlebigen Bedürfnissen hinterherzurennen. Nach Einschätzung von Prof. Wahl dürfte sowieso die Erhöhung des direkten Einflusses des Ministeriums auf die einzelne Uni anhand der oben beschriebenen Mechanismen eine größere Rolle gespielt haben. Hier wird auch eine Grundordnung, die den Bedürfnissen der Studierenden entgegenkommt, wenig ausgleichen können. Mut macht immerhin, dass Prof. Wahl auf die Nachfrage aus dem Publikum hin, ob er sich vorstellen könne, den Studierenden beim Ausarbeiten von Vorschlägen zu helfen, nicht nein sagen wollte, auch wenn ihm an diesem Abend manchmal die Resignation desjenigen anzumerken war, der schon seit Jahren seine Professorenkollegen davon zu überzeugen versucht, daß eine demokratisch gestaltete Universität auch ihren Anliegen mehr nützt als das klaglose Hinnehmen jeder Neuerung.

HERMANN J. SCHMEH

[Nachdem Hermann sich lange Zeit nur am Editorial probiert hat, wagte er mal wieder den eigenverantwortlichen Sprung in die freie Autorschaft.]

hallo zusammen!

Endlich erscheint die erste Auflage der Kulturbeilage im Sommersemester 2005. Heute berichten wir über die Band Schein 23.

Einen besonderen Platz nimmt eine Blume ein, die im Freiburger Frühling stark geblüht hat: die studentische Kultur.

Viel Spaß beim Lesen!

LEONI, REBEKKA, ANDRÉS, EVA UND
BERTRAN

schein 23

Man könnte meinen, die Band Schein 23 wäre schon ein alter Hase im Musikgeschäft: Allein im letzten Jahr absolvierte die Gruppe über 200 Konzerte und spielte Gigs mit MTV- und VIVA-bekannten Bands wie „Sportfreunde Stiller“, „Wir sind Helden“ und den neuerdings allseits bekannten „Kettcar“. Unter dem Motto „Vier Freunde

sollt ihr sein“ zelebrieren Marc, Massimo, Thorsten und Daniel mit begeisterten Liveperformances ihren deutschen Indierock, der teils ruppig, teils feinsinnig, aber immer mit viel Gefühl Momente des Lebens wiedergibt. Da wird ehrlich über Sehnsüchte gesungen, über Hoffnungen und Veränderungen ... und das alles jenseits aller Trenderwartungen, die bei deutschsprachigen Bands seit Silbermond, Juli und Co. im deutschen Musikbusiness vorherrschen. Wer den Sänger dieser spielfreudigen Vereinigung Daniel Schuch mal nicht nur in unserer schönen Uni, sondern auch auf der Bühne erleben will (die anderen drei Jungs studieren in Karlsruhe), der sollte sich das gemeinsame Konzert von Schein 23 zusammen mit der Trierer Band „John Q. Public“ am 19.05. in der MensaBar nicht entgehen lassen. Los geht's um 20.30 Uhr, der Eintritt kostet vier Euro.

protestkultur

Ca. 100 Menschen sitzen auf dem Boden, ruhig und aufmerksam. Blätter werden verteilt, auf denen der Text eines Liedes zu lesen ist. Vor den Menschen warten vier Studierende, die das Lied gerade geschrieben haben, bis alle einen Text haben. Dann legen sie los. Was tun sie? Protestieren. Mit einer Gitarre und einem Mikrofon gerüstet, singen sie gegen Studiengebühren und für eine offene und demokratische Universität.

Szenen wie diese, die am Montagabend im besetzten Rektorat stattgefunden hat, haben sich in den letzten Tagen wiederholt: Im Rahmen der Protestaktionen der Uni, der PH und der Fachhochschulen haben mehrere Studierende und Studierendengruppen ihre Mei-

Das Rektorat ist einer der Orte, an denen die studentische Kultur während der Besetzung am meisten floriert. Kabarettisten, Sänger, Musiker, Schauspieler und sogar Fans der traditionellen jüdischen Musik Osteuropas haben im Laufe der Besetzung das Programm gefüllt und dabei politische Inhalte auf eine andere Art vermittelt. Und solange die Besetzung läuft, sind solche Beiträge stets erwünscht. Also, liebe Künstler: Jetzt habt ihr Gelegenheit, eure in der Schublade vergessenen Projekte wiederzubeleben!

Kultur ist mehrmals „entmenschlicht“ und in den Bereich des bloßen Spiels und der reinen Unterhaltung verbannt worden. Ein Blick auf das Freiburg der letzten Tage zeigt aber, wie sie als Mittel



protestierende kultur

nung durch Konzerte, Lieder, Theaterstücke, Malereien und andere künstlerische Ausdrucksformen kundgegeben.

Das Niveau und die Breite des Publikums haben dabei stark variiert. Vom improvisierten Gitarrespielen bis zum lange geplanten und gut geprobtan Bandauftritt fächert sich eine Vielfalt an Aktionsformen auf, die sich zum Protest eignen. Zur Gruppe der professionellen Auftritte gehören zum Beispiel die Bands, die am Mittwoch im Rahmen der Mensa-Protestpartys mit ihrer Musik ca. 200 Studierende unterhalten haben. An den beiden Tagen zuvor hatten mehrere DJs für Bewegung in der nicht so gut besuchten MensaBar gesorgt. Ein weiteres Beispiel ist die englischsprachige Theatergruppe, die am vergangenen Montag im Rektorat mit ihrem neuesten Stück für Ablenkung gesorgt hat.

zum Protest und zur Veränderung der Umwelt verwendet werden kann. Kaufhäuser plündern wäre auch eine Möglichkeit, sich Gehör zu verschaffen, meinen einige. Aber wir spielen lieber Theater.

termine

Wenn ihr Theaterstücke rezensieren, Kunstwettbewerbe organisieren oder einfach allgemein mit der Kultur an/in/um die Hochschule befassen wollt, dann seid ihr im Kulturreferat richtig. Das Kulturreferat trifft sich immer

**mittwochs, 18 Uhr
auf'm AStA (Belfortstr. 24)**

service & termine

Vorstand/Sekretariat/Referate/AKs sind c/o ASTa, Studierendenhaus Belfortstr. 24, 79085 Freiburg zu erreichen.

Weitere Informationen (z.B.: aktuelle Termine) gibt's unter www.u-asta.de

sekretariat/u-asta-service Erdgeschoss, Tel.: 203-2032, Fax: 203-2034

sekretariat/u-asta-service: (info@u-asta.de)

Wochentäglich 11 - 14 h

Sarah Schwarzkopf, Jochen Mehre

Hier kann mensch sich zur Rechtsberatung anmelden und erhält auch so manchen Tipp. Außerdem kann mensch so einiges erstehen (z.B.: Schwimmbadkarten, ISICs, Büromaterial...)

beratungen 1. Obergeschoss

(Die Beratungen sind für Studierende kostenlos!)

Job-, Arbeitsrechts- und Praktikumsberatung: (hib@u-asta.de)

Mo 12 - 14h

Eva Müller

(Langzeit-)Studiengebührenberatung: (studiengebuehren-beratung@u-asta.de)

Gunnar Baar und Beate Jörger

jeden 1./3. Di 8.30 - 10 h

BAföG-Beratung: (bafoeg-beratung@u-asta.de)

jeden 1./3. Do 11 - 13 h

Silvia Brutschin, Anka Schnoor und Alexander Janke

ASTa-Rechtsberatung:

Fr 14 - 16 h

in der jeweiligen Woche im Sekretariat anmelden!

konferenzen (öffentlich) Erdgeschoss

(Hieran kann jedeR Studierende teilnehmen und ist antrags- und redeberechtigt!)

konf (u-asta-Konferenz): (vorstand@u-asta.de)

Mi ab 16 h

Hieran nehmen Vorstand und ReferentInnen teil.

FSK (Fachschaftskonferenz): (fsk@u-asta.de)

Di ab 18 h

Höchstes beschlussfassendes Gremium zwischen den Vollversammlungen. Hier entscheiden die Fachschaften über die Arbeit der Unabhängigen Studierendenschaft.

vorstand 1. Obergeschoss, Tel.: 203-2033, Fax: 203-2034

Vorstand: Daniele Frijia, Clemens Weingart; vorstand@u-asta.de

referate 1. Obergeschoss, Tel.: 203-2035, Fax: 203-2034

(JedeR Studierende ist aufgerufen, sich in den Referaten zu beteiligen)

Finanz-Referat: Sarah Schwarzkopf; finanzen@u-asta.de

FSK-Referat: Felix Wittenzellner, Georg v. Bodelschwingh; fsk@u-asta.de

HochschulPolitik (HoPo-Referat): N.N.; hopo@u-asta.de

Internationales Referat: N.N.; internat@u-asta.de

Kultur-Referat: Andrés Antolin; kultur@u-asta.de

Politische Bildung: Emily Huggins; politischebildung@u-asta.de

Presse-Referat (u-asta-info): Hermann J. Schmeh; presse@u-asta.de

Queer-feministisches Frauen-Referat: Katharina Bergmann; qffr@u-asta.de

Schwule/Lesben/Bisexuelle-Referat: Frank Haase; schwulesbi@u-asta.de

Studieren ohne Hürden (SOH-Referat):

Marcel Vondermaßen; soh@u-asta.de

Sozial-Referat: N.N.; soziales@u-asta.de

Umwelt-Referat: N.N.; umwelt@u-asta.de

kultur-café Erdgeschoss

„Pink-Café“; schwulesbi@u-asta.de

1./3. Mo im Monat ab 20.00h

impressum

u-asta-info # 735, 31. jg.,

12.05.2005

12 seiten, auflage: 1.200 stück

druck: druckwerkstatt im grün

redaktion und layout: hermann j. schmeh, jonathan dinkel, hannes hansen-magnusson

kontakt: u-asta-info, c/o asta, belfortstr. 24, 79085 freiburg; fon (0761) 203-2035; fax (0761) 203-2034; www.u-asta.uni-freiburg.de/engagement/referate/presse, presse@u-asta.de

redaktionssitzung: jeden donnerstag, 16 Uhr, asta. layout: sonntag vor erscheinen des heftes, 15 Uhr, asta.

v.i.s.d.p.: hermann j. schmeh, c/o asta, belfortstr. 24, 79085 freiburg (presse@u-asta.de)

v.i.s.d.p. für 'we are u': daniele frijia, c/o asta (vorstand@u-asta.de)

das u-asta-info ist das offizielle organ des unabhängigen allgemeinen studierenden-ausschusses (u-asta) der uni freiburg. namentlich gekennzeichnete beiträge geben nicht unbedingt die meinung der redaktion/des u-asta wieder. für unaufgeforderte artikel etc. wird keine gewähr übernommen. die redaktion behält sich vor, manuskripte später oder gekürzt zu veröffentlichen.

das u-asta-info erscheint im semester 14-tägig donnerstags, mit extra-ausgaben zu semesterbeginn und zu den uniwahlen. das pressestatut kann unter www.u-asta.de eingesehen werden.

warum geschlechtsneutral?

Der u-asta tritt ausdrücklich für die konsequente Verwendung geschlechtsneutraler Formulierungen ein (z.B. das „große I“). Wir sehen dies als unverzichtbares, wenn auch nicht hinreichendes Mittel, um die tatsächliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Gesellschaft zu erreichen. AutorInnen, die von einer entsprechenden Schreibweise abweichen, sind dafür ausschließlich selbst verantwortlich.